

Sich mit dem Gedanken an eine schwere Krankheit oder an den eigenen Tod zu beschäftigen, ist nicht leicht. Aber wenn es erst einmal angegangen ist, nimmt es vielen Menschen die Angst vor der Zukunft. Foto: Trinler



Im Vorsorge-Dschungel ist der Weg zu einem Fachanwalt ratsam

Patientenverfügung: Immer mehr Menschen beschäftigen sich intensiv mit dem schwierigen Thema

Auf Angehörigen liegt eine schwere Last, wenn eine pflegebedürftige Person nicht mehr selber ihren Willen äußern kann und unklar ist, wie viel medizinische Behandlung sie gewollt hätte. Immer mehr Menschen entscheiden sich daher für eine Patientenverfügung. Im Gespräch mit unserer Zeitung spricht Klaus Krebs, Fachanwalt für Erbrecht in der Grenzstadt Weil am Rhein, über die Ängste seiner Mandanten und warum das Thema gerade in aller Munde ist.

Was für Menschen suchen aufgrund und einer Patientenverfügung Ihre Kanzlei auf?

Meistens sind dies Menschen, die gerade eine eigene Familie gegründet haben und sich allgemein mit dem Thema Nachfolgeplanung auseinandersetzen. Beim Thema Ehe, Familie und Testament kommt unweigerlich der Blick in die eigene Zukunft und auf die Fragestellung: Was ist, wenn ich einmal garnicht mehr in der Lage sein sollte, selber entscheiden zu können?

Welche Ängste haben ihre Mandanten?

Die meisten quält die Vorstellung, nur noch durch Maschinen am Leben gehalten zu werden. Dies wird aber sicherlich auch durch die Medien gefördert, die sich die krassen Fälle herauspicken. Gerade

der jüngste Beschluss des Bundesgerichtshofes, durch den viele bestehende Patientenverfügungen teilweise ungültig werden, hat für Aufsehen gesorgt. Ich würde schon sagen, dass die Patientenverfügung gerade ein absolutes »In-Thema« ist, über das viel gesprochen wird.

Überfordert das Thema nicht die meisten Leute?

Diese Erfahrung habe ich nicht gemacht.

Im Gespräch mit



Klaus Krebs,
Rechtsanwalt in Weil am Rhein

Das liegt aber auch daran, dass die Menschen, die zu mir kommen, sich meist bereits mit dem Thema beschäftigt haben. Es kommt hinzu, dass wir in Zusammenarbeit mit dem Hausarzt die Dinge detailliert besprechen, so zum Beispiel auch, ob die Angst reell ist, dass bei Zustimmung zu einer Organentnahme bei einem sich abzeichnenden Hirntod die Gefahr besteht, dass Ärzte einen früher sterben lassen, um eine andere Person mit den Organen retten zu können.

Ich muss schon sagen, dass sich meine Mandanten zum Teil sehr intensive Gedanken machen, wie kürzlich ein Ehepaar, mit dem ich sogar über die Interpunktion ihrer Patientenverfügung diskutiert habe.

Wie reagieren die Menschen, nachdem die Patientenverfügung ausgefüllt und schlussendlich unterschrieben ist?

Die meisten sind froh, dass es erledigt ist und dass sie das Thema, das sie vielleicht schon eine Weile vor sich hergeschoben haben, angegangen sind. Viele sind auch angenehm überrascht, dass es gar nicht so schlimm war, wie sie es sich vorgestellt haben. In einem Punkt sind sich alle einig, nämlich dass die Patientenverfügung hoffentlich nicht zum Einsatz kommen muss.

■ Die Fragen stellte Sarah Trinler